

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1800

B. Nord-Europa.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10284

192 I. Unverbundenes Europa, v. 850 - 1100.

Histoire de l'Irlande ancienne et moderne, tirée des monuments les plus authentiques par M. l'Abbé Mac-Geoghegan. Paris 1758. 3 Voll. 4.

The History of Ireland by Ferd. Warner. Lond. 1763. 4.

A general History of Ireland — by O'Halleran. London 1779. 2 Voll. 4.

J. G. Eichhorn's Allgemeine Geschichte der Cultur und Literatur Th. II. Göttingen 1799. 8.

65. Irland war bis zu seiner Eroberung unter Heinrich II von England (A. 1172), der Sitz von Halbwilden. Zwar wurde seinen Einwohnern A. 432 von Patrick der christliche Glaube gepredigt und Christenthum und Klosterschulen hasteten auf der Insel bey der Ruhe, welche sie während der Völkerwanderung genoß, so glücklich, daß sie sogar einiges Licht in die Finsternisse von England, Frankreich und Deutschland durch christliche Missionare werfen konnte. Aber seit 975, seitdem die Normänner ihre zerstörenden Landungen anfiengen, die sie vierthhalb hundert Jahre (unter einzelnen Pausen) fortsetzten, erlosch auch hier wieder alles Licht der Cultur, und die Insel versank aufs neue in die tiefste 1172 Rohheit. Als sie Heinrich II A. 1172 eroberte, ließen sich fünf Hauptherrschaften auf derselben unterscheiden, Munster, Leinster, Meath, Ulster und Connaught.

B. Nord-Europa.

Neben dem skandinavischen Norden, Schweden, Dänemark, Norwegen und Island, tritt in diesem Zeitraum auch ein slavischer aus der Nacht in das Licht der Geschichte hervor.

I. Skan



I. Skandinavischer Norden.

66. Im neunten und zehnten Jahrhundert kamen die Skandinavier zu der größten Genanntheit, aber unter den verschiedensten Namen: bey den westlichen Geschichtschreibern als *Dänen* und *Normänner*, in den englischen Annalen als *Easterlings*, in den russischen als *Vardgi* oder *Waringer*, in den spanisch-arabischen als *Madschu*: die beyden Jahrhunderte waren das glübne Zeitalter ihrer Seeräuberereyen. Von der Schleswig-Jütischen Küste, aus Dänemark, Schweden und Norwegen zogen Schwärme dieser Seeabentheurer, an nahe und entfernte Küsten, innerhalb und außerhalb der Ostsee, nach Novgorod, Kiew und Polozk, nach Irland und Holland, nach Frankreich, Spanien, Italien, England und Deutschland; bald plünderten und zerstörten sie nur, bald eroberten sie auch und stifteten neue Reiche. Ihre Thaten im Westen und Süden von Europa, hat man in der Geschichte von Frankreich, Spanien, Italien, England und Deutschland zu suchen; hier sind noch ihre Schicksale und Unternehmungen in ihrem Vaterlande, Skandien, und unter den Slaven beyzubringen.

VIII. Schweden.

(Siehe oben S. 27.)

2. bis zur festen Gründung des Christenthums.

67. Als Schweden, das eine Zeitlang in das Dunkel der Geschichte zurückgesunken war, aus demselben Eichhorn's Neuere Weltgeschichte. N wie

wieder hervor steigt, ist Regner Lodbrok's Stamm an der Regierung dieses Reichs. Der Regent war noch immer nicht mehr als Drottar (oder Richter), noch immer sind die Freyen, die das Schwerdt führen können, in Rechten und Vorzügen einander beynahе gleich; noch immer hat ein Lagmann in den Zeiten, in welchen keine Reichsversammlungen sind, über die Aufrechthaltung der Geseze und der Freyheiten des Volks gegen die Eingriffe des Drottar zu wachen.

Die größte Veränderung, die allmählig im stillen Gang der Zeit eine völlige physische, moralische und politische Umkehrung von Schweden herbeiführte, traf in die Regierung Olav's Skautkonung (Schooskönigs, der noch als Kind auf dem Schoos gekrönt wurde). Nach dem Beyspiel seines Ministers (Zarl), der sich seiner christlichen Braut aus Norwegen zu Liebe hatte taufen lassen, nahm auch Olav von den mitgebrachten Nor-
1001 wegischen Geistlichen die Taufe (A. 1001), und brachte darauf die Frage von der Einführung des Christenthums in Schweden auf die Reichsversammlung, durch deren Beschluß es jedem freygestellt wurde, ob er christlich werden, oder heidnisch bleiben wolle? Nun wurden vier angelsächsische Glaubensprediger aus England gerufen, unter deren Mitwirkung das Christenthum in Schweden besonders durch das schöne Mittel der Condescendenz und der Annäherung der christlichen Ideen an die bisherigen heidnischen, unter völliger Toleranz fest gegründet wurde. Schweden erhielt zu gleicher Zeit große Genantheit im Ausland durch die Vermählung der drey Töchter Olav's

Olav's an drey auswärtige Könige, denen zu Ehren wahrscheinlich Olav den Titel Surakönig (Schwedenskönig) annahm.

Durch die christlichen Missionare wurde der Ackerbau erst allgemeiner, und zog mehrere Hände von den bis dahin üblichen Hauptnahrungsarten der Schweden, der Jagd und Fischeren, ab. Sie minderten durch ihre Lehren die Rohheit der Nation; die Seeräuberey verwandelte sich nach und nach in friedliche Schifffahrt, der Menschenhandel ward seltener, weil izt wenigere Sklaven aus der Ferne kamen, dagegen spann sich der friedliche Waarenhandel an; Empfänglichkeit für geistige Bildung nahm ihren Anfang, und ward durch Cathedralenschulen (denn Mönche kamen erst im zwölften Jahrhundert nach Schweden) vermehrt; die vormahls üblichen Runen, die bloß Erinnerungszeichen an Begriffe waren, wurden mit der römischen Schrift der christlichen Missionare, in denen sich die Begriffe selbst ausdrücken ließen, vertauscht, und Schweden näherte sich einem civilisirten Zustand.

Da izt die Schweden häufiger ansässig wurden, als ehedem, so konnte die ehemalige politische Verfassung auch nicht länger ungeändert dauern. Den ansässigen Scandinaviern ward das Reisen zu den Reichsversammlungen beschwerlicher, und weil sie immer in geringerer Frequenz darauf erschienen, so nahmen (wie es scheint) die Könige davon Gelegenheit, sie endlich ganz eingehen zu lassen und die Reichsangelegenheiten mit dem Lagmann allein, als dem Repräsentanten der Nation, ab-

zuthun, welche Folge nach dem Jahr 1100 erst recht sichtbar wurde.

Aus eben derselben Quelle, den nach und nach eingegangenen Nationalversammlungen, auf welchen alle Freyen in völler Gleichheit erschienen und aus dem Werth, den Grundeigenthum durch den Ackerbau bekam, flossen wahrscheinlich die Abstufungen, die sich von dieser Zeit an nach und nach unter den Freyen zeigten. Wer ein Pferd nähren und zu Roß in dem Heer seines Königs erscheinen konnte, war vom ersten Rang; vom zweyten andere, die zu Fuß in des Königs Geleite folgten, wofür sie das Schwerdt, das vormem alle Freye trugen, ferner nach ausdrücklicher Verwilligung des Königs zur Auszeichnung tragen durften; hingegen die dritte Klasse der Freyen, die sich nicht mit dem Krieg beschäftigten, mußte auch das Schwerdt ablegen. Aus diesen Abstufungen gieng späterhin ein schwedischer Herrenstand hervor.

Doch stand der gesellschaftlichen Bildung nicht bloß der rauhe nordische Himmel, sondern auch der Kampf des Heiden- und Christenthums, der fast anderthalb Jahrhunderte fortbauerte, in ihrem glücklichen Fortgang lange entgegen. Das Christenthum war zwar mit Bewilligung des Reichstags eingeführt worden, Heiden und Christen lebten eine Zeitlang in Ruhe neben einander und leerten ohne Anstoß bey Schmäusen neben einander die Schaale Odins und die Schaale der Jungfrau Maria aus. Doch empörte es viele, als nach und nach die heidnischen Bilder und Tempel, besonders als der heiligste

ligste Tempel zu Upsala zerstört wurde. Desto hartnäckiger blieben sie bey dem Heidenthum, und erst zur Zeit der Gründung der Hierarchie wurden die letzten heidnischen Provinzen christlich. Und wie beschwerlich mußte einem Lande, in welchem aller Reichthum in Grundeigenthum bestand und wenig Handlung war, die Habsucht der Geistlichkeit nach Grundeigenthum, die auch hier nicht ausblieb, fallen? Mit der gesellschaftlichen Bildung konnte es nur langsam gehen.

Außer Ol. Celsus den Swenska Kyrko-Historien ifrån år 1000 til 1002. Lund. 1792. 8. C. A. Oernbiaelm historia ecclesiastica Sueonum Gothorumque. Stockh. 1689. 4.

IX. D ä n e m a r k.

(Siehe oben S. 28.)

2. bis zur festen Gründung des Christenthums.

68. Bald nach der Mitte des neunten Jahrhunderts ward es über Dänemark historisch hell. Gorm der Alte (reg. von 855 - 936) unterjocht die kleinen Fürsten 855 von Jütland und erobert alles Land bis an die Trave. Viele der bezwungenen Fürsten retteten ihre Freyheit auf ihr Element, das Meer, und wendeten sich gegen die Küsten von Frankreich, England und Spanien; Gorm der Alte selbst kehrte seine Waffen gegen seine Gränznharen, die Sachsen und Wenden, und es fangen die normännischen Zerstörungen in Deutschland an, welche die deutschen Kayser von Arnulf bis auf Otto den Großen beschäftigten. Die deutschen Kayser hofften vom Chris-

stenthum Ruhe und suchten es den Dänen wiederholt aufzudringen: aber vor Canut dem Großen (reg. von 1014 1014 - 1036) wollte es nicht haften.

Durch diesen Kayser des skandinavischen Nordens, der Dänemark und England als ein von seinem Vater Suen (dem Eroberer von England) hinterlassenes Erbe, und Norwegen durch das Eroberungsrecht beherrschte, ward in Dänemark alles neu und nach dem Muster seiner neuen Unterthanen, der Angeln, eingerichtet. Um seine Dänen diesen in Bildung gleich zu machen, schickte er angelsächsische Apostel in sein altes Erbreich; um über sie wie über die Angeln zu herrschen, führte er auch bey ihnen das angelsächsische Feudalsystem ein, indem er seine tapfersten Krieger mit Strichen Landes belehnte und dadurch aus freyen Allodialbesitzern untergeordnete Lehnsträger machte. Um dieselbe Zeit, da in andern germanischen Reichen die Kämpfe gegen das Lehnssystem anfiengen, wurde erst der skandinavische Norden demselben unterworfen.

Sein nordisches Kayserthum zerfiel zwar nach seinem Tode; noch in seinen letzten Jahren fiel Norwegen ab; in England starb sein Stamm mit seinen Edhnen aus; und Dänemark kam an Suen Estritson III (reg. 1047 von 1047 - 1076) seiner Schwester Sohn, dessen Haus zwar 400 Jahre lang an der Regierung blieb, aber unter dem das erste Jahrhundert in der größten inneren Verwirrung hinsieß. Das Christenthum mit seinen Anstalten zur Geistes- und Landescultur bleibt ohne Folgen; mehrere Könige sterben durch den Meuchelmord,
die

die andern verschwinden schnell wie Schatten von dem Thron; die heidnischen Wenden an der Ostsee streifen ungehindert von den dänischen Küsten bis in das Innere des Landes; die durch innere Unruhen ohnmächtig gewordenen Könige vermögen nichts gegen ihre Zerstörungen: erst in der Mitte des zwölften Jahrhunderts (A. 1157) bringt das Schicksal wieder einen Wiederhersteller der Ordnung und Ruhe, einen neuen Schöpfer des Reichs, an Waldemar dem Großen auf den Thron. 1157

X. N o r w e g e n.

(Siehe oben S. 29.)

a. bis zur festen Gründung des Christenthums.

69. Einst warb der späte Abkömmling des vormaligen schwedischen Regentenstamms der Ynglinger, dessen Vorfahren sich vor dem Untergang an die Gränzen von Norwegen mit ihren Unglücksgefährten gerettet hatten, und die auch hier ihre Anführer geblieben waren, — der Chef seiner schwedischen und einiger andern Horden warb um die Tochter des Königes von Hadaland und erhielt zur Antwort: „erst müsse er die Thaten Gorms des Alten thun, dann sollte er die schöne Ida haben.“ Er that das romantische Rittergelübde, sein Haar nicht eher zu scheeren, bis er die Rolle Gorm's des Alten vollendet und ganz Norwegen unterjocht habe. Er hielt Wort und hieß nach 10 Jahren angestrongter Jugendkraft von seinen langen blonden Locken Harald Haarfagri (Schdnhaar), König von ganz Norwegen (A. 875). Vom fe-

sten Lande dehnte er nun seine Eroberungen auch auf die Schotländischen, Orkadischen und Hebridischen Inseln nebst der Insel Man aus. Den überwundenen Hordenhäuptern, als seinen Vasallen, legte er einen jährlichen Tribut auf, und theilte das ganze eroberte Land unter Jarle (Grafen), mit der Verpflichtung, über den Gehorsam seiner Vasallen zu wachen, den Tribut derselben gegen ein Drittel davon einzuheben, und 60 Krieger jeden Augenblick zum Aufsitzen bereit zu halten. Den Jarlen untergeordnet setzte er in jeder Grafschaft vier Hersen, als Unterbeamten, an, deren jeder 20 Krieger beim Aufgebot stellen mußte. Durch diese stehende Lehnmiliz hielt er den emporstrebenden Freisheitsinn der unterjochten Hordenhäupter glücklich unter einem Druck, 875 der viele mißvergnügte Norweger (seit 875) nach dem kalten, bisher unbewohnten Island trieb. Die Küsten seines Reichs verwahrte er gegen die Einbrüche seiner wilden Nachbarn, der übrigen Skandinavier, durch Wachtschiffe, und hinterließ seinen Nachkommen ein in seiner Art gut organisirtes und geschütztes Reich.

Noch lag auch hier alles im tiefen Heidenthum und erst Olav Triggweson, Haralds Urenkel, (reg. von 995 995-1000) führte, unter beständigem Entgegenstemmen der heidnischen Priester, mit List und Gewalt das Christenthum ein. Nur äußerte es hier seine herrlichen Wirkungen sehr langsam, weil um die Zeit seiner Gründung Dänen und Schweden wechselsweis das neue Reich betrogen, um es dem ihrigen einzuverleiben (von 1000 1000-1047); und es gar, nachdem endlich Harald's

Haar-

Haardraade Nachkommen (seit 1047) wieder sicher 1047 auf dem norwegischen Thron sitzen, ein Pfaffenstaat wird, der vom heiligen Christenwater zu Rom über jede Kleinigkeit einen apostolischen Bescheid einhohlt.

Thormodi Torfaei Orcades, s. rerum Orcadensium, historiae libb. III. Hafniae 1697. fol. mit einem neuen Titelblatt 1715.
Orkneyinga-Saga, s. historia Orcadensium, a prima Orcadum per Norvegos occupatione ad exitum seculi XII cet. — ed. Jonas Jonaens, Islandus. Havniae 1780. 4.

XI. I s l a n d.

Litterärnotiz: *Torfaei series dynastarum Daniae p. 38 ff.*

Quellen: *Heimskringla von Snorre Sturleson s. oben bey Norwegen.*

70. Island ward im Jahr 875 von flüchtigen Norwegern angebaut, die aus Misvergnügen über Harald Schönhaars über Norwegen gebrachte Revolution ausgewandert waren. 60 Jahre nach ihrer ersten Ankunft war durch immer neue Ankömmlinge aus Norwegen die ganze Insel besetzt. Der mitgebrachte Freyheitsinn führte sie zu einer republikanischen Verfassung unter einem Lagmann, unter welcher Regierungsform sie 400 Jahre lang blieben, bis sie auch des Lagmann's überdrüssig, sich eine völlig demokratische Verfassung gaben.

Auf ihrer unfruchtbaren Insel ward noch mehr, als ehedem in ihrem Vaterland, das Meer ihr Element. Sie durchstreiften es zuerst als Seeräuber, dann als Kaufleute, zuletzt der bloßen Neugierde und der Bil-

983 dung wegen. Auf diesen Seezügen entdeckte N. 983 ein Isländer Ost-Grönland, und ließ sich da mit seinen Abentheurern nieder.

Die Norwegischen Könige machten an Island, weil es von lauter flüchtigen Norwegern besetzt worden war, als ein Appertinenzstück ihres Reichs, vom Anfang her Anspruch. Eben darum schickte Olav Triggweson N. 982 982 neben Friedrich aus Sachsen auch den norwegischen Bischof Langbrand als Glaubensprediger dahin, der jedem, wer auf seine Predigten nicht hören wollte, das Christenthum mit eigener heiliger Hand einbläute. Nach der Zeit ward es von einem Lagmann zum Grundgesetz seiner Republik gemacht, und Isleif, der zu Erfurt studirt hatte, ward (1056) der erste Bischof auf Island.

Von dieser Zeit an ward diese kalte unfruchtbare Insel der Sitz der größten Cultur des skandinavischen Nordens durch die vielen neuen christlichen und gelehrten Reisen, die ihre Einwohner außer ihren Handlungs- Kriegs- und Bildungsreisen unternahmen. Sie nahmen meist den Weg zu Land und kamen auf demselben durch die damals cultivirtesten Länder von Europa: im Westen durch die Orkaden, Frankreich, Helvetien und Piemont; und im Osten durch Dänemark, Deutschland, längs dem adriatischen Meer herunter. Andere reisten um sich zu geistlichen Aemtern vorzubereiten, des Studirens wegen nach Oxford, Rom, Paris und Erfurt. In welchen Zwecken sie sich auch im Auslande herumtrieben, so machten sie doch immer ihre Insel zum Sitz der mannichfaltigsten Kenntnisse.

f.

B. 2. Zeitalt. d. FeudalAnarch. XII. Polen. 203

Jo. Eriici disquisitiones duae de veterum septentrionalium, imprimis Islandorum peregrinationibus. Lips. 1755. 8.

J. G. Eichhorn's allgemeine Geschichte der Cultur und Literatur Th. I. S. 244 ff.

Bis nach der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts blieb auf Island die demokratische Verfassung, unter häufigen Gährungen und Partheyen. Um diesen ein Ende zu machen; erklärten die Isländer Hako VI von Norwegen auf einem Landtag (1261) für ihren Beherrscher. Mit Norwegen kam Island durch die Calmarische Union auf immer an Dänemark.

II. Slavischer Norden.

XII. Polen.

Litterärnotiz: S. I. Hopii Schediasma litterarium de scriptoribus historiae Polonicae; vor dem ersten Band der Leipz. Ausg. von Dlugosz.

Quellen: Codex diplomaticus regni Poloniae et magni Ducatus Lithuaniae T. I. Vilnae 1758. T. IV. 1764. T. V. 1759. fol. (von Dogiel herausg.)

(Dogiel) Limites regni Poloniae et magni Ducatus Lithuaniae ex originalibus et authenticis exemplis descripti et in lucem editi. Vilnae 1758. 4.

Io. Pistorii Corpus historiae Poloniae. Basil 1582. fol.

Hülfsbücher: Io. Dlugosz (fl. 1480) libb. XIII historiae Polonicae (beste Ausg.) Lips. 1711. 2 Voll. fol.

Mart. Cromeri (fl. 1586) libb. 30 de rebus gestis Polonorum. Colon. 1589. fol. mehrmahls im Auszug gebracht von Sal. Neugebauer, Joach. Pastorius, und Joh. Herbert.

(G. Leng.



204 I. Unverbundenes Europa, v. 850 - 1100.

(G. Lengnich) *Historia Polona a Lecho ad Augusti II mortem.*
Lipf. 1740. Gedan. 1750. 8.

Ius Publicum regni Poloniae ed. 2. Gedani 1766. 2 Voll. 8.

Histoire générale de Pologne par M. le Chevalier de Solignac
Amst. 1751. 5 Voll. 12. Deutsch, bis auf die neuesten
Zeiten fortges. v. C. Fr. Pauli. 1764. 4.

D. E. Wagner's *Geschichte von Polen*; als 14 und ff. B.
von Guthrie und Gray. Leips. 1775 ff. 8.

Historya Narodu Polskiego (Gesch. der Poln. Nation) von
Naruszewicz (der erste Theil fehlt noch) Th. 2 - 6. Wars
chau 1780 - 1785. 8.

71. Im fünften Jahrhundert (c. 489) zogen sich die
Slaven, von den Walachen oder Bulgaren von der Do-
nau weggedrängt, an die Weichsel, und erhielten den
Namen Polen von dem ebenen Lande, in welchem sie
sich niedergelassen hatten. Ihre älteste Geschichte ist völ-
lig verloren, (wenn man nicht spät aufgezeichnete Sa-
gen für historische Wahrheit annehmen will), weil die
slavischen Völker erst mit dem Christenthum ums Jahr
860, und die Polen noch ein Jahrhundert später die
Schreibkunst erhalten haben.

I. Polen (mit Schlesien verbunden) ein Her-
zogthum,

von 842 - 1025.

842 Erst A. 842 entstand ein Polnisches Herzogthum,
dessen Herzöge, von Piast, dem ersten Herzog, den Na-
men der Piasten führten. Der Herzog Mjceslav ward
965 durch seine böhmische Gemahlin A. 965 ein Christ, und
sein Sohn Boleslav, mit dem Zunamen Chrobri, der
sich



sich zuerst den Königstitel beylegte, breitete das Christenthum in Polen weiter aus. Nun wurden die Polen erst den deutschen Annalisten bekannt, und ihre Geschichte fängt an, etwas gewisser zu werden.

XIII. Rußland.

Notiz der Quellen: A. L. Schlözer's Proben russischer Annalen. Bremen u. Göttingen 1768. 8.

Neslor's und der Fortsezer desselben älteste Jahrbücher der Russischen Geschichte vom J. 858 bis 1203; übers. mit Anmerk. von J. B. Scherer. Leipzig 1774. 4.

G. F. Müller's Sammlungen russischer Geschichte. Petersburg 1732 — 1764. 9. B. 8.

Hülfsbücher: Mich. Lomonossow's kurzgefaßtes Jahrbuch der Russischen Regenten, übers. von Pet. von Sträblin. Kopenh. u. Leipz. 1765. Neue Aufl. 1771. 8.

C. Schmidt; Pbilfeldck's Versuch einer neuen Eintheilung in die Russische Geschichte. Riga 1773. 2. Th. 8.

Des Fürst. Mich. Schtscherbatow's Russische Geschichte von den ältesten Zeiten an bis auf die Unterjochung Rußlands durch die Tataren. Danzig 1779. 2. Th. 8.

Histoire de Russie — par M. Levesque. Paris 1782. 5 Voll. 8. und Histoire de différents peuples soumis à la domination des Russes, ou suite de l'histoire de Russie par M. Levesque. Paris 1783. 2 Voll. 8.

Histoire physique, morale, civile et politique de la Russie par M. le Clerc. Paris 1784. 3 Voll. 4. und de la Russie moderne (bis 1762). Paris 1783. 2 Voll. 4.

72. Die ersten Stifter des Russischen Staats kamen aus Skandinavien. Zu der Zeit, da seine Seehelden unter dem Namen der Dänen und Normänner alle Küsten

Küsten außerhalb der Ostsee benruhigten, da stifteten andere Schwärme dieser Nation unter dem Namen der Waringer durch die drey Brüder, **Rurik**, **Sineus** und **Truwor**, innerhalb der Ostsee unter den Slaven am Neva 862 und Wolchow = Stroh in A. 862 drey kleine Staaten, die drey Jahre später, nach Sineus und Truwor's Tod, an den ältesten Bruder, Rurik, fielen, und dem Staat von Novgorod seinen Ursprung gaben.

Zwey Waringer, **OsKold** und **Dir**, die wahrscheinlich bey der Austheilung des Slavenlandes unter die mit den drey Brüdern angekommene Seehelden leer ausgegangen waren, zogen mit ihrem Geleite weiter, und unterjochten die Slaven am Dnjepr und gründeten den Staat von Kiev.

Oleg, Ruriks Nachfolger in Novgorod, folgte ihnen an den Dnjepr nach, und unterjochte auch den Staat von Kiev, nebst den im umliegenden Lande wohnenden freyen Slaven, und verlegte den Sitz seines Reichs nach Kiev. So war ein kleiner Haufe Skandinavier Herr eines ausgebreiteten großen Volks geworden; er versank bald unter der Menge der einheimischen Slaven, und selbst die Lehnsvfassung entwickelte sich hier nicht mit ihrer normännischen Strenge, wie in den übrigen Ländern, in denen sich Skandinavier niedergelassen haben. Doch herrschten Rurik's Nachkommen in dessen Staat bis zum Jahr 1598 fort.

Ruf-

I. Rußland unter dem Hause Rurik

a) als souveränen Fürsten

von 862 — 1237.

Schon Oleg drang bis vor Constantinopel — eine furchtbare Erscheinung, da der skandinavische Muth auch in den Nachkommen der eingewanderten Colonie fortbauerte. Die schwachen Griechen erkaufte sich den Frieden. Das auf diese Weise angefangene Verkehr mit den Slaven am Dnjepr brachte unter die letztern Werke des griechischen Kunstfleißes und das Christenthum nach dem griechischen Lehrbegriff. Olga ließ sich A. 955 zu 955 Constantinopel taufen; ihr Enkel Wladimir der Große (reg. von 931 — 1015) nahm eine griechische Gemahlin 931 von Constantinopel, und veranlaßte durch seinen Uebertritt zum Christenthum, daß sich viele Slaven ihm zu Gefallen taufen ließen: und das Christenthum ward etwa um das Jahr 1000 und mit demselben Schreibkunst 1000 und eine kleine Dosis griechischer Cultur allgemeiner.

Unter Wladimir dem Großen ward der Staat von Kiew ein wahres Kayserthum und erstreckte sich vom Dnjepr bis zum Ladoga-See und bis an die Ufer der Duna. Aber mit seinem Tod (1015) zerfiel das große Reich, indem er es selbst unter seine 12 Söhne theilte, und es bloß durch das laxe Band eines zu Kiew residirenden Großfürsten zu Einem Ganzen zusammenhalten wollte. Seitdem zerfiel der Staat durch innere Unruhen und ward schwach gegen äußere Feinde. Die Nation selbst rückte in dieser Lage in ihrer gesellschaftlichen Bil-

XV. A v a r e n.

82. Die Avarn, welche zum Finnischen Völkere
 558 stamm gerechnet werden, erschienen A. 558 an der kau-
 kasischen Landenge, und empfiengen seitdem von Justis-
 nian Jahrgelder, die er ihnen gab, um sie von Ein-
 fällen in sein Reich abzuhalten und dagegen zum Krieg
 563 563 erschienen sie dennoch an der Donau, und verlang-
 ten zuerst von Justinian und darauf von seinem Nachfol-
 ger Justin II (563) außer den Jahrgeldern Wohnsitze im
 byzantinischen Reich. Die letzten wurden ihnen von bey-
 den abgeschlagen und noch überdies die erstern von Jus-
 tin II eingezogen. Gleich darauf traten sie mit den
 Longobarden in Pannonien in Verbindung, und zera-
 565 störten in ihrer Gesellschaft A. 565 das Reich der Ge-
 piden (in dem trajanischen Dacien, Scabonien, Un-
 garn und Siebenbürgen), das sie in Besitz nahmen.
 568 Als die Longobarden A. 568 nach Italien zogen, ga-
 ben sie den Avarn ihr Land, Pannonien, einstweilen
 in Verwahrung, und da sie nicht wiederkamen, zogen
 598 sie es A. 602 förmlich ein. A. 598 nahmen sie den By-
 zantinern ganz Dalmatien außer der Seeküste weg. Nun
 reichte das Avarnreich von der Wolga und dem kaspis-
 schen Meer bis an die Ens im Oesterreichischen. Bis
 c. 630 waren sie fast unbezwinglich und fielen allen ih-
 ren Nachbarn, den Persern, Byzantinern, Slaven
 und Franken durch Streifereyen und ernsthaftere Kriege
 beschwerlich,

Von